

Predigt Nr. 2: Beten lernen mit dem «Unser Vater»

Gottesdienst mit Taufe

Predigttext: Aus Lukas 15, 11-24

Pfarrer Beat Müller, 8. Februar 2026

Ich lese eu us em Lukasevangelium, Kapitäl 15, i de Mundartübersetzig:

Jesus hät emol ä Gschicht verzellt: "En Maa hät zwei Söhn gha. Dä jüngerer hät amä Tag zu sim Vater gseit: 'Vater, gib mir dä Teil vo dä Erbschaft, wo mir zuestoht.' Druf hät dä Vater sin Bsitz under de beide ufteilt.

Es paar Täg spöter het de jüngerer Sohn all sini Sache zämme packt und isch in äs ferns Land greist. Döt hät er äs fröhlichs Läbe gfuehrt und hät alles verschlüderet, won er bsesse hät.

Wo er nüt me gha hät, isch im ganze Land e scheweri Hungersnot usbroche und er chunnt in ä grossi Not.

Es isch so wiit cho, dass er sich amene Bürger vom Land agschlosse hät, wo ihn dänn zum Sauehüete gschickt hät. Aber er hät nöd emol s'Ässe vo de Saue dörfe ässe. Niemer hät ihm öppis gä.

Schliesslich isch er zur Bsinnig cho und hät sich gseit: «Ich werd mich zu mim Vater ufmache und zuen ihm säge: "Vater, ich han gäge de Himmel und gäge dich gsündigt. Ich verdiens nüme din Sohn z'heisse. Behandle mich so, wie eine vo dine Lohnarbeiter."»

Er het sich also ufgmacht und isch zu sim Vater gange. Wo er no wiit weg gsi isch, het ihn sin Vater entdeckt und tüüfs Mitgefühl empfunde. Er isch sim Sohn entgäge grennt, isch ihm um de Hals gfalle und hät ihn liebevoll küss.

De Sohn hät zu ihm gseit: 'Vater, ich han gege de Himmel und gege dich gsündigt. Ich verdiens nüme din Sohn z'heisse.'

De Vater aber hät zu sine Diener gseit: 'Schnell! Holed s'beschte Gwand und chleided ihn demit. Stecked ihm au en Ring an Finger und leged ihm Sandale aa.

Und holed s'Maschtchalb, schlachtets und lönd üs ässe und fiire, denn min Sohn isch Tod gsi und isch jetzt wieder am Läbe. Er isch verlore gsi und isch gfunde worde.' Und so hends agfange fiire!

Predigt

Ich möchte Ihnen zu Beginn zwei Fragen stellen:

1. **Frage:** Welche spontanen Gedanken haben Sie, wenn Sie das Wort «**Vater**» hören?
2. **Frage:** Welche Eigenschaften sollte aus Ihrer Sicht ein «**guter Vater**» haben?

Ich lade Sie ein, zu einer kleinen «**Flüsterrunde.**» Das heisst, tauschen Sie doch zu zweit oder zu dritt gerade in den Bänken einen Moment über diese Fragen aus. Nur Mut, man kann nichts falsch machen. Ich wünsche Ihnen interessante Gespräche... 😊

Ich weiss, dass es Menschen gibt, die Mühe haben mit der Anrede „Vater“. Ich denke zurück an einen Seelsorgekurs für Theologinnen und Theologen. Wir waren eine schöne Runde von Pfarrerinnen und Pfarrern. Und wir wollten gerade mit dem Kurs starten.

Da steht plötzlich eine junge Frau auf und schreit völlig aufgebracht: „Ich kann den Kurs nicht mitmachen! **Du** (und zeigt mit ihren Fingern auf den Kursleiter) **Du** erinnerst mich total an meinen eigenen Vater. Ich will diese Woche nicht ständig meinen Vater vor Augen haben!“ Und dann hat sie ihr Zeug gepackt und ist wutentbrannt verschwunden. Nie mehr gesehen...

In diesem Erlebnis sind mir zwei Dinge bewusst geworden:

Zum einen, dass uns unser Vater prägt.

Und zum andern, dass das Erleben vom eigenen Vater zu tun hat mit unserem Gottesbild.

Ich möchte Sie einladen, zu überlegen, was für Bilder vom „Vater“ in Ihren Herzen leben. Und dabei geht es mir nicht darum zu sagen, was gut oder was schlecht ist. Ich möchte einfach teilen, was mir als Pfarrer in der Seelsorge schon begegnet ist:

1. Der leistungsorientierte Vater

Es gibt Väter, die ihre Liebe von der Leistung des Kindes abhängig machen. Diese meist unausgesprochenen Erwartungen können sich auf alle Lebensbereiche beziehen: Schule, Freizeit, Ernährung, Aussehen, Frömmigkeit,...Ein Mensch, der so einen Vater hat, nimmt Gott als einen wahr, der hervorragende Leistungen verlangt. Ich kenne Menschen, die immer das Gefühl haben, dass es nicht ganz reicht. Besonders gross ist die Angst vor neuen Herausforderungen. Und dabei investieren sie jetzt schon unendlich viel Kraft und Perfektion.

2. Der passive Vater

Der passive Vater zeigt seine Liebe in der Regel nicht so, dass ein Kind sie spüren kann. Ganz selten mit Worten und noch seltener durch Berührungen. Manchmal ist es so, dass ein Vater rein physisch gar nicht da ist. Wegen dem

Beruf, wegen einer Scheidung oder weil er krank ist. Ich habe festgestellt, dass so Menschen Gott in der Regel als eher reserviert und distanziert wahrnehmen. Sie haben Mühe mit ihren eigenen Gefühlen in Kontakt zu kommen.

3. Der strafende Vater

Letzte Woche hat mir ein älterer Herr erzählt, wie er den Gott aus seiner Kindheit als strafend, Angst machend und nörgelnd in Erinnerung hat. Und man hat gespürt, dass ihn das heute noch bewegt. Ich bin überzeugt, dass seine Wahrnehmung auch mit seinem eigenen Vater zu tun hat. Und so ist es für mich verständlich, dass er heute noch Gott als einen erlebt, der ihn auch im Altersheim und im Spital im Stich lässt.

Natürlich gibt es noch ganz viele andere Vater- oder auch Mutterbilder. Aber viel wichtiger scheint mir, dass wir uns von Jesus selbst an die Hand nehmen lassen. Und uns von ihm zeigen lassen, wie der Vater im Himmel wirklich ist.

Und der Vater von Jesus wird aus meiner Sicht nirgends schöner vorgestellt, als im berühmten Gleichnis vom barmherzigen (oder ohnmächtigen) Vater:

Dort wird nämlich etwas Unerhörtes erzählt: Es wird die Geschichte von einem Sohn erzählt, der weit vor der Zeit das Erbe seines Vater verlangt.

Also bitte! Da geht es um einen Gross-Bauern in den besten Jahren, der seinen Grund und Boden, seine Existenz, aus der Hand gibt!

Heute hören wir diese Geschichte, als wäre sie das Normalste auf der Welt. Aber die Zuhörer damals werden vor Entrüstung von den Kirchenbänken aufgesprungen sein. Ein Vater gibt seinem Sohn vorzeitig das Erbe und lässt ihn mit Segen ziehen. Wo gibt's denn so was?

Es ist aber auch unerhört, dass der Vater wochen- und monatelang auf seinen Sohn wartet. Er ist sozusagen präsent bei seinem Sohn. Präsenz ist so etwas Wichtiges in einer Elternbeziehung. Das muss ich mir persönlich immer wieder zu Herzen nehmen.

Und es ist ebenfalls unerhört, dass der Vater seinem gescheiterten Sohn entgegen rennt. Rennen ist für einen orientalischen Patriarchen äusserst unwürdig. Jeder gläubige Jude wird an dieser Stelle rote Ohren bekommen haben.

Und es ist noch unerhörter, dass der Vater seinem Sohn um den Hals fällt und ihn küsst.

Nach all dem Unerhörten wundern wir uns wahrscheinlich nicht einmal mehr über den Ring und die Schuhe. Grössere Wertschätzung kann ein jüdischer Vater seinem Kind nicht schenken, als dass er ihm Ring und Schuhe schenkt.

In diesem Moment geht dem Sohn erst auf, wer sein Vater eigentlich ist:
Einer, der bedingungslos liebt.

Einer, der unverdientermassen gnädig ist.

Einer, der uns mit Vertrauen beschenkt.

Einer, der geduldig auf uns wartet.

Ich denke, so ein Gefühl kann man nicht theoretisch beschreiben, das kann man nur erleben.

Darum möchte ich schliessen mit einem persönlichen Beispiel von meinem eigenen Vater:

Ich war etwa 15 Jahre alt. An einem Samstagnachmittag habe ich gemeinsam mit meinem Vater unser schönes Auto geputzt. Einen orangen Opel Rekord. Da sagte mein Vater plötzlich: „Du, wenn du fertig bist, fahr' doch gleich noch aus der Garage.“ Ich habe mich natürlich mächtig gefreut über dieses Vertrauen. Nachdem der Putz beendet war, sprang ich ganz stolz ans Steuer. Rückwärtsgang hinein und mit Schwung aus der Garage. – Nur leider habe ich vergessen die Autotüre zu schliessen! – So ist diese eben noch in der Garage geblieben! – 😞

Bei dem gewaltigen «Klapf» ist mein Vater natürlich aufmerksam geworden. Und ich werde nie vergessen, was er gesagt hat. Weil das zu tun hat mit meinem eigenen Bild, das ich heute von Gott habe.

Mein Vater hat sich die Türe angeschaut, dann hat er mich angeschaut und dann hat er gesagt: „Jo, ich glaube, du muesch no ä chli üebe...“

„Du muesch no ä chli üebe“ ist sozusagen auch das Motto unserer „Unser-Vater-Reihe.“ Wir wollen gemeinsam das „Unser Vater“ wieder ä chli üebe.

Und für heute wünsche ich uns allen, dass wir Gott, den Vater im Himmel, ein bisschen wieder mehr so erleben, wie Jesus ihn uns lieb macht.

Amen

PS: Wie immer – es gilt das gesprochene Wort. 😊